



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 9. Cap. Christus der Herr renewert die vermählung mit seiner Braut Joanna: es wird berathschlaget/ ob sie den Clösterlichen Stand erwehlen/ oder aber im weltlichen beharren solle.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

Das 9. Capitel.

Christus der Herr erneuert die Vermählung mit seiner Braut
Ioanna: Es wird berathschlaget / ob sie den Clösterlichen
Stand erwehlen / oder aber im Weltlichen
beharren soll.

In alten Testament hat der gütig
GOTT offtmahl versprochen sich
mit unser Menschlicher Natur zu
vermählen / und die Göttliche Na-
tur mit der Menschlicher unauffhörlich in
der Person des Göttlichen Worts / nemlich
Christi des wahren Messia zu vereinigen / ja
eine stärker als Eheliche Verbindung mit
unser Natur zu machen. Nun fragen un-
sere Theologen und Schriftgelehrten /
warumb der Herr diese Versprechung et-
liche tausend Jahr verweilet habe / da er
doch der grosser Erwe in allen seinen Wor-
ten sich so oft in heiliger Schrift berüh-
met? Hierauff antwortet Tertullianus
(Lib. 1. cont. Marc.) daß GOTT kein Werck
in Eyl verrichte / und nichts thue / daß er nit
schon vorhin verordnet habe: Also spricht
Tertullianus will es sich nicht gezimmen /
daß wir etwas unbedachtsamb thun / dann
was nicht lang vorhin vorgesehen und er-
wogen ist / wird offte gar übel aufschlagen /
von aller Ewigkeit hat GOTT das Werck
seiner Göttlicher Regierung vorgesehen /
hat auch nichts neues angeordnet / deme
nicht eine ganze Ewigkeit vorher gangen
seyg: Also hat auch der gütig GOTT die

Verheischung seiner Menschwerdung oder
der Vermählung mit unser Natur / bis zu
bestimpter und rechter Zeit auffschauen
wollen. Gleicher Weise hat GOTT mit sei-
ner Braut Ioanna sich verhalten wollen / in
ihrer zarter Jugend da kaum in ihrer Seel
das Liecht der Vernunft erschienen war /
hat er sich mit einem Erweiring und seiner
Handreichung wie ein Bräutigamb mit
seiner Braut vermählet: Hat aber diese
Vermählung zu vollbringen wol 40. Jahr
verweilet. Endlich hat er in ihrem Wit-
wen Stand seine Versprechung folgender
Gestalt erneuerten / und bündig machen
wollen.

Wie Sr. Joanna einmahl mit ihrer
Handarbeit in der Bettkammer beschäf-
tigt war / ward sie unvermuthet Sach gar
wunderbartlich entzucket: sie sahe in dieser
Enzuckung / daß der glorwürdig Patriarch
Joseph sie bey der Hand zu der gangen
Himmelscher Hoffstatt hinein führete. Mit-
ten in dieser herrlicher Hoffstatt saße Chri-
stus der König aller Königen auf einem
hohen Thron: An seiner rechter Hand ware
die Himmel Königin mit Schönheit und
Gnaden unaussprechlicher Weise besetzt:
D

Die himmlische Geister erscheinen in herrlichen Glanz rings umb den Göttlichen Thron/ und stunden wie getreue Aufwärter und Unterthanen in Gegenwart ihres Königs und Herren. Wie auch die Heiligen des alten und neuen Testaments / die Patriarchen/ Propheten/ Aposteln/ Martyrer/ Beichtiger/ Jungfrauen/ alle mit den Waffen ihrer Gütrosigkeit gezieret: Sr. Joanna besah mit höchster Verwunderung Jerusalem die himmlische Stadt/ sie ware gar vernefft in Betrachtung ihrer Herrlichkeit und Majestät/ ihrer Größe und Schönheit/ allenthalben funden ihre Augen eine sonderbare Erquickung und Entzückung/ in derdesen sahe sie/ daß die himmlische Königin Maria/ sambt den Englischen Geistern und Auserwählten Gottes / vor der Majestät Christi unsers Heylands sich zur Erden neigten/ mit demütiger Bitt/ er wolle nunmehr Belieben haben die Vermählung zu erneuern und zu bestättigen/ Krafti welcher vor diesem seiner Majestät gefallen hatte / mit dieser seiner Dienerin wie ein Bräutigamb sich zu versprechen; Nachdem nun die himmlische Einwohner ihre Bitt vollendet / wandte Christus der Herr sein Göttlich Angesicht nach seiner Braut Joanna, sahe sie gar freundlich an/ und sprach: Tochter/ das Begehren meiner L. Mutter und die Bitt meiner Engel und Heiligen ist mir angenehm / es ist mein Will / daß du meine Braut seyest / und daß wir alsobald zusammen vermählet werden: Hierauff streckte der Herr seinen Armen auß/ und gabe wie ein Bräutigamb seiner Braut die Hand / die Vermählung zu bekräftigen / gabe ihr auch an ihren Finger zum Zeichen der Vermäh-

lung drey aufgestochene Ring / welche mit einem über auß köstlichem Stein zusammen geheftet waren. Dieß (sprach der Göttlich Bräutigamb) ist der Braut Schatz / womit die heilige Dreyfaltigkeit dich heut begabet; Mein himmlischer Vatter gib dir den ersten Ring / die Stärke womit er dich beziert zu bedeuten: Ich gebe dir den zweyten zum Zeichen der Weisheit/ womit ich dich erleuchte: Den dritten gib dir der heilig Geist / dich in der Göttlicher Lieb zu verzehren: Der köstliche Stein / welcher diese drey Ring vereinigt und zusammen fügt / bedeutet den Brandt der vollkommener Liebe/ die uns beyde wie vollkommene Liebhaber und wahre Ehegamben vereinigen soll: Meine Tochter / die Versprechung mich mit dir wie ein Bräutigamb zu vermählen/ ist hiemit bestättigt / jetzt bist du mein / und ich bin dein; Auff diese liebliche Wort des göttlichen Bräutigams / ward alsobald die himmlische Stadt mit einer über alle Maß lieblicher Musik erfüllt: Die Heiligen und Engel Gottes erschalten wie himmlische Nachtigaln im Göttlichen lob/ und hielten das Freudenfest dieser Vermählung in großem Jubel und Dancksagung: Wie aber Joanna nach dieser hoher Verückung wiederumb zu sich came und sahe daß sie in der Wahrheit wie eine Braut mit Christo vermählet wäre / hatte sie in Erwekung dieser höchsten Gnad ein inbrünstig Verlangen nach dem Eelstertlichem Standt/ auff daß sie nemlich wie ein wahre Braut ihres

ihrem Himmlischen Bräutigam zu dienen sich allermaßen ergeben möchte. Nunmehr konnte sie keine Ruhe im Weltlichen Stand finden: Dieß ist auch nicht wunder/man beschawet nur die Welt mit Göttlichem Liecht / sie wird uns anderst nicht als wie ein stinckend Spital voller Krancken vorkommen / ein jeder beklaget sich seines Unheils / ist dennoch keiner in der Welt der dem immerwährenden Unheil entgehen könne: Die Welt ist ein unsteres unruhiges Meer / da das höchste Glück immer den Untergang muß erwarten. O du betriegliche Welt! der dich durch Göttliche Erleuchtung erkennet / kan in dir keine Ruhe finden; Wir haben in heiliger Schrift (Gen. 8. v. 9.) daß Noë bey wegender Sündfluth habe eine Taub auß der Archen fliegen lassen / dieselbe hat aber bald widerumb zu der Archen ihre Zusucht genommen / sie konnte im ganzen Meer ihren Füßen keine Ruhe finden. Also spricht der h. Amb. ergehets allen denen welche die Welt in Wahrheit erkennen; Gleicher massen ist auch unser unschuldiger Tauben Sr. Ioanna ergangen / sie besah bey Göttlichem Liecht das innerst der Welt / und funde anderst nicht dann ein bitter und salzig Meerwasser und brausende ungeheure Meerwellen: Ihre Füß konnten hier keine Ruhe finden / ihr Verlangen war nach der Archen des Eösterlichen Lebens zu fliegen; Diesen Beruf hat sie ihren geistlichen Vorleseren alsobald entdeckt / die Pares aber waren nicht einer Meinung: sie waren zwar alle sampt ihrer geistlichen Tochter in guter Neigung zugethan / suchten auch ihr Heil und Ruhe in guter Meinung; waren aber ihres Berufes halber nicht einer Meinung: Sie waren im guten Willen

zwar einig / aber mit dem Verstand in unterschiedliche Theil zerspaltet.

Der Hochw. Pater General der Barfüßer Carmeliten / welcher zu dieser Zeit in der Stadt Burgos war / war der Meinung / daß die Dienerin des Herren keine Verwerung anfangen / sondern in ihrem eöstigen Stand beharren sollte: Es ist nicht ohne (sprach er) daß im Eösterlichen Stand die Vermählung der Seelen mit dem Göttlichen Bräutigam das größte Heil und die höchste Vollkommenheit sey / jedoch ist Gott nicht gefällig alle Menschen durch diesen Weg zu führen; Wofern alle die Welt verlasset und das Eösterliche Leben sollten erwehlen / würde gewißlich die Welt aller Tugend beraubet werden; Ein heilig Weib ist der Welt wie ein Sonnenlicht das mit dem klaren Schein des exemplarischen Lebens alle erhellert / erleuchtet und entzündet: Ein heiliger Mensch in der Welt ermundert mit seiner Tugend / unterweiset mit seiner Lehr / und stärket mit seinen guten Wercken. Sr. Ioanna ist in dieser Stadt / und vor diese Stadt gebohren / und wie eine Sonn den Burgoser auffgangen; sollte nun woll dienlich seyn / daß man Burgos dieses herrlichen Lichts / und fruchtbahrer Wirkung beraube? sage nicht Christus der Herr / daß niemand ein Liecht anzünde und unter einen Sester setze / sondern auff einen Leuchter / auff daß es allen scheine die im Haus seind? (Luc. 11. v. 33.) **G**ott hat durch seine Gürtigkeit diese so klare Facet in dieser Stadt angezündet und auff einen Leuchter gesetzt / auff daß die ganze Stadt erleuchtet werde / sollten wir nun dieses Licht zurück ziehen / und unter den Sester eines Closters verbergen? zu geschweih

geschweigen/ daß die Dienerin des H. Erzen
in ihren jetzigen mehr dann 56. Jahren/
und mit so grosser Schwachheit und vielen
Krankheiten/ die Strenghheit des Clöster-
lichen Lebens nummehr nicht ertragen kön-
ne/ da sie anjese sich auß den Beimen kaum
erhalten kan/ weder sich bewegen: Wie sol-
te ihr nun möglich seyn/ in solchem schwa-
chen Zustand den Clösterlichen Denckemb-
ssen/ und dem nächelichen so wol als tägli-
chem Chorgang beizuwohnen? Wud muß
damnoch die Clösterliche Verpffichtung gar
seuffig gehalten werden/ sonderlich von einer
Clöster Jungfrauen/ welche wie Sr. Jo-
anna solchen Stand mehrer Vollkommen-
heit halber erwöhlet: Zu deme hat sie grosser
Armuth halber keine Wergengist/ und
wird kein Clöster ein so altes und frantzes
Weib umbsonst annehmen: Derowegen
(sprach der P. General) bin ich der gänstli-
cher Meynung/ es sey nicht dienlich/ daß
Sr. Joanna ihren jetzigen Stand verän-
dere: G. D. hat sie bishero in der Welt mit
sonderbahrem Beystand und vielen Gna-
den gesegnet/ ist also zweyffels ohn der
Göttlich Will/ daß sie in der Welt ver-
bleibe.

Andere vornehme Patres desselben Car-
meliten Ordens/ hörten zwar den Patern
Generalen Meynung mit grosser Ehrerbie-
tung an/ konten aber mit ihme nit einstim-
men: Diese hatten eine geraume Zeit von
vielen Jahren Christi Dienerin im geistli-
chen Leben angeführt/ und ihren Geist vieler
massen durcharündet/ und erkantten wie er-
fahrne Lehr-Weisser daß Sr. Joanna Be-
ruff und Antrieb zum Clösterlichen Leben/
keine Menschliche Neigung/ sondern ein
Göttlicher Beruf wäre/ konten also alle
wdrige Argumenten leichtsamb hinter-

treiben. Es ist zwar (sprach sie) eine
kundbare Wahrheit/ daß G. D. nicht alle
Menschen auß einerley Weise oder durch
einen Weg führe/ ist auch sein Göttlicher
Will nicht/ daß alle seine Dienerinnen den
Clösterlichen Stand erwöhlen: Nichts-
destoweniger ist sein Will/ daß Sr. Joanna
sich ins Clöster begeben: Von ihren Kind-
lichen Jahren ist sie zum Clösterlichen
Stand beruffen worden/ jetzt aber wird sie
viel stärker dann vor diesem vom heiligen
Geist angetrieben/ ihren Beruf zu voll-
bringen. Wer wolte nun mit Menschli-
cher Vernunft diesem Göttlichen Beruf
widerstreben? Der Schein ihrer Heilig-
keit wird im Clöster einen grösseren Glanz
von sich geben: Dieses konnten wir leicht-
samb durch Sonn und Mond erweisen:
G. D. hat diese beyde Leichter zu Behuff
des Erden Kreys erschaffen/ hat damnoch
haben wollen/ daß sie nicht auß der Erden/
sondern oben hoch im Himmel wären/ die
Erd desto besser zu erleuchten. Die Ar-
muth und Krankheit/ wie auch das Alter-
thumb können zwar ein gross Bedencken ge-
ben/ aber bey G. D. ist nichts unmöglich/
der ihr den Willen geben hat/ wird auch
die Kräfte geben/ und wird alles zu ge-
wünschtem End verordnen: Dieser gestalt
waren die PP. Discalceaten unterschiedli-
cher Meynung/ und konten wegen Sr.
Joanna Beruf keinen Schluß machen.
Da viele Vorsteher das Regiment haben/
und nicht recht einer Meynung seyn/ da
wirds auch in der Regierung Beschw-
nuß geben: G. D. hat vormahln seinem
auferwehnten Volck zween Vorsteher ge-
ben/ nemlich Moysen und Aaron, und der
Königlich Prophet Dav. d sagt G. D. habe
sein Volck wie Schaaff geführet in der

Hand Moysis und Aaron : Er sagt nicht in 4. Händen/ sondern in der Hand/ nemlich die Gleichförmigkeit einer Meynung in beyden Vorsteheren anzudeuten ; Was nun unsere Joanna belangt / hat man nach vielem Berathschlagen mit einhelliger Einstimmung beschloffen / daß sie den Clöster-Stand erwählen solt.

Das 10. Capitel.

Er. Joanna Veruff wird mit großem Eyffer untersucht / und ist die Frag / ob sie der Barfüßiger Carmelitinen / oder aber der Clarissen Orden erwählen solle : Der heilig Seraphische Vatter Franciscus entscheidet die Streitigkeit.

Es seynd vormahln zur Zeit des Propheeten Daniel die Engel Gottes nicht einer Meynung gewesen ; Die Frag ware / ob das Israelitisch Volk auß Babylonien ziehen solte. (Dan. 10. v. 13.) Die Engel waren unterschiedlicher Meynung / etliche vermeynten / es wäre dienstlich / andere aber wolten nicht gutheischen / und waren beyde Theil ein und zwanzig Tag streitig in ihrer Meynung : Zuletzt hat der Seraphisch Engel Michael in Gottes Nahmen den Streit erörtert und entschieden ; Dies ist ein schönes Vorbild dessen so wir jetzt vorbringen wollen. Die Frag war / ob unsere Er. Joanna der Barfüßiger Carmelitinen / oder aber der Clarissen Orden annehmen solte ; Die Ehrw. Pères Discalceaten / diemelche jederzeit wie Engel Gottes in seiner Gegenwart stehen / waren nicht einer Meynung : Etliche vermeynten / es würde dienstlicher seyn daß Er. Joanna eine Carmelitinne würde / andere

aber waren widriger Meynung / und sprachen / sie wäre zum Orden St. Clara beruffen : Beyde Theil waren viele Tag streitig / zuletzt hat der Seraphisch Vatter Franciscus in Gottes Nahmen den Streit entschieden / ehe wir aber sein End Urtheil anhören / wollen wir zu vorderst beyder streitiger Partheyen Meynung vorbringen. Die Pères welche der Meynung waren Er. Joanna wäre zu den Discalceaten beruffen / besahen ihren Veruff nur von außsen / und wurden von dem eufferlichen Schein angetrieben / den innerlichen Veruff abzunehmen : Sie sprachen / dieses Edel-Pflanzlein wäre durch Erbauung ihrer Lehr erzogen / wofern sie nun in einem andern Orden solte versetzt werden / würde sie alsbald von ihrer gewöhnlichen Nährplatz und fruchtbahrer Erden außgerupfft / und in eine undienstliche Erde verpflantzet werden / und ist kundbahr / daß die Früchten durch die Verpflanzung leichtsam unfrucht-